

Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 15, Joshua 10 Gibeon

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 15. Sitzung, Josua 10, Feldzug im Süden.

In diesem Abschnitt werden wir über Josua Kapitel 10 sprechen, also schlagt bitte eure Bibeln an dieser Stelle auf.

Wie bereits erwähnt, bilden die Kapitel 9 bis 11 eine Art zusammenhängende Einheit, in der sich kanaanäische Könige gegen Israel verbünden. Kapitel 9, Vers 1, 10, Vers 1 und Kapitel 11, Vers 1 erwähnen dies. Die Kapitel 10 und 11 passen sogar noch enger zusammen.

Kapitel 10 berichtet vom Feldzug gegen die südliche Königskoalition. Kapitel 11 erzählt die Geschichte einer nördlichen Königskoalition. Um die Schlachten in Kanaan besser zu verstehen, ist es hilfreich, sich daran zu erinnern, dass die Israeliten zuerst nach Jericho und Ai kamen.

Also, und sie verfolgten – das waren die Schlachten hier im zentralen Kanaan. In Kapitel 10 gibt es eine Koalition südlicher Könige, die sie am Ende des Kapitels verfolgten, und dann zogen sie nach Norden gegen den König von Hazor und eine weitere dortige Königskoalition. Es gibt also eine Art dreifachen Schwerpunkt der israelitischen Schlachten in Kanaan.

Zuerst im zentralen Hügelland des Landes, dann im Süden und schließlich im Norden. Das ist das Gesamtbild, das wir hier sehen. Interessanterweise und ironischerweise ist der Angriff in Kapitel 10 kein Angriff gegen Israel.

Wir erfahren davon, dass der König davon hörte. In Vers 1 lesen wir, wie Adonai Zedek, der König von Jerusalem, sofort davon erfuhr, dass Josua Ai erobert und der Zerstörung preisgegeben hatte. Und in der Mitte von Vers 1, gegen Ende, wird auch berichtet, wie die Einwohner von Gibeon Frieden mit Israel geschlossen hatten.

Er fürchtete sich sehr, denn Gibeon war eine große Stadt, eine der Königsstädte, und sie war größer als Ai, und alle ihre Männer waren Krieger. So rief Adonai Zedek die Könige zusammen, und in Vers vier hieß es: „Kommt, lasst uns mir helfen und Gibeon angreifen!“ Der Angriff richtete sich also nicht gegen Israel.

Sie kämpften gegen ihre kanaanitischen Glaubensgenossen aus der Stadt Gibeon, die ebenfalls im zentralen Bergland lag. So versammelten sie sich alle und lagerten sich

am Ende von Vers 5 vor Gibeon und führten Krieg gegen die Stadt. Doch Israel wurde aufgrund des in Kapitel 9 geschlossenen Vertrags in den Kampf hineingezogen.

Und so heißt es in Vers 6, Kapitel 10, dass die Männer von Gibeon zu Josua ins Lager in Gilgal sandten und sagten – und dann folgen vier oder fünf Verben in schneller Folge: „Lass deine Hand nicht von deinen Dienern ablassen! Komm schnell gegen uns, rette uns, hilf uns!“

Also, peng, peng, peng, peng. Schon die Art, wie der Text verfasst ist, vermittelt uns einen Eindruck von der Panik der Gibeoniter. Sie sind nun dieser gewaltigen Koalition aus fünf Königen und ihren Völkern, die gegen sie – eine einzige Stadt – kämpfen, hilflos ausgeliefert.

Und so sagen sie: „Ihr müsst uns wegen dieses Vertrags helfen, den wir geschlossen haben.“ Das ist es, was die Israeliten in diese Schlacht hineinzieht. In Vers sieben zieht Josua mit dem Volk von Gilgal los, und Gott sagt zu Josua (Vers acht): „Fürchte dich nicht!“

Ich habe sie in eure Hände gegeben. Keiner von ihnen wird vor euch bestehen können. Auch dies ist ein Echo dessen, was Gott in Kapitel eins gesagt hat.

Fürchtet euch nicht! Niemand kann euch widerstehen. Und plötzlich kommt Josua zu ihnen.

In Vers neun marschiert er die ganze Nacht von Gilgal aus. Und dann vollbringt Gott ein weiteres großes Wunder. Das große Wunder der Durchquerung des Wassers haben wir bereits in Kapitel drei gesehen.

Wir haben das große Wunder der Zerstörung Jerichos und des Einsturzes der Mauern gesehen, die Hilfe in Ai. Das Buch Josua ist also voller Wunder, die Gott wirkte und wie er die Schlachten für Israel schlug. Wir haben darüber gesprochen, dass dies das Vorbild ist, wie Gott es wollte.

Und Israel sollte sich nicht wie die anderen Völker auf seinen großen Krieger oder König verlassen, sondern Gott musste dies tun. Und hier tut er es erneut in Vers 10. Und es folgt wieder eine rasche Abfolge von Verben, etwa sieben an der Zahl in den nächsten Versen.

So heißt es in Vers 10: Erstens versetzte der Herr sie vor Israel in Panik. Zweitens schlug Israel sie heftig. Israel verfolgte sie auf dem Weg hinauf nach Bet-Horon.

Und Israel schlug sie bis nach Aseka und Makeda. Vers 11: Als sie vor Israel flohen und den Aufstieg des Bet-Horon hinabgingen, ließ der Herr selbst große Hagelkörner vom Himmel fallen. Bis nach Aseka kamen sie ums Leben.

Und es starben mehr Menschen durch den Hagel als durch das Schwert. Dies ist also ein erstaunlicher und sehr beeindruckender Sieg Israels. Und Gott hat dieses Werk für sie vollbracht.

Gott versetzt sie in Panik. Vers 10: Sie sind den Israeliten ausgeliefert, die sie bei Gibeon vernichtend geschlagen haben. Vers 10: Sie haben sie vertrieben und niedergeschlagen.

Doch während ihrer Flucht schlägt Gott sie mit Hagelstürmen. Die Folge ist, dass die Kanaaniter auf zweierlei Weise sterben: zum einen durch die Schwerter der Israeliten, zum anderen aber auch durch die Hagelstürme.

Und die Hagelstürme richten mehr Schaden an als die Schwerter der Israeliten. Es steht also außer Frage, dass sich in diesem Kapitel ein großes Wunder ereignet. Und ich bin der Ansicht, dass genau dieses Wunder im Mittelpunkt des Kapitels steht.

Nun führt uns der nächste Teil des Kapitels, beginnend mit Vers 12, zu etwas Neuem. Dort heißt es: „Zur selben Zeit, als dies geschah, sprach Josua zum Herrn an dem Tag, als der Herr die Amoriter den Israeliten, den Kanaanitern, auslieferte. Und er sagte vor den Augen Israels: Die Sonne steht still über Gibeon, der Mond im Tal Ajalon.“

Und die Sonne stand still, der Mond erlosch, bis das Volk Rache an seinen Feinden nahm. Ich vermute, in den meisten eurer Bibeln ist dies so abgedruckt, dass es wie ein kleines Gedicht wirkt. Die meisten modernen englischen Bibeln zeigen heutzutage Gedichte typografisch aufgelistet, sodass sie wie Gedichte aussehen.

Und das haben wir hier, ein kleines Gedicht. Nun gibt es viele Diskussionen darüber, was in dieser Passage genau geschah. Im nächsten Vers, am Ende von Vers 13, heißt es: Steht das nicht im Buch Jaschar geschrieben? Die Sonne stand still mitten am Himmel und eilte nicht, unterzugehen, und das fast einen ganzen Tag lang.

Es gab nie zuvor und nie wieder einen Tag wie diesen, an dem der Herr die Stimme eines Mannes erhörte, denn der Herr kämpfte für Israel. Es gibt viele Versuche, diese Stelle zu verstehen, und ich werde sie hier nicht alle behandeln. Sie können im Internet recherchieren oder Kommentare dazu lesen.

Ich habe einen Kommentar zu Josua verfasst, in dem ich dieses Thema auf etwa zwölf Seiten mit verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten behandelt habe. Eines möchte ich jedoch klarstellen: Traditionell geht man davon aus, dass es sich bei dem Geschehen um ein gewaltiges Wunder handelte, bei dem – aus heutiger wissenschaftlicher Sicht – die Erde aufhörte, sich zu drehen, und die Sonne scheinbar stillstand.

Der Mond blieb stehen. Der Grund dafür war, dass Josua das Gefühl hatte, mehr Zeit für die Schlacht zu benötigen. Deshalb bat er Gott, den Tag zu verlängern, und so konnten sie die Schlacht beenden.

In der Neuzeit wurden weitere Erklärungen angeführt, um dies zu rechtfertigen oder gewissermaßen zu beweisen. Eine interessante Geschichte aus dem England des 19. Jahrhunderts erzählt, dass Astronomen der Königlichen Sternwarte in Greenwich Berechnungen anstellten und dabei entdeckten, dass in der Geschichte ein Tag fehlte.

Dies ließ sich bis zum Buch Josua, Kapitel 10, zurückverfolgen. Die Berechnungen ergaben jedoch, dass es tatsächlich nur 23 Stunden und 20 Minuten waren. Es fehlen also 40 Minuten.

Dann fiel einem ein, dass die Sonnenuhr in den Tagen nach Hiskia rückwärts lief, was die 40 Minuten erklärt. Dies wurde als wundersame, außerbiblische, wissenschaftliche Bestätigung der biblischen Geschichte angesehen, dass hier ein Tag fehlt. Meiner Ansicht nach ist dies ein gut gemeinter, aber irreführender Versuch, die biblische Geschichte zu stützen.

Wenn man „Joshuas langer Tag“ googelt, findet man unzählige Webseiten, manche unterstützen die Geschichte, andere widerlegen sie. Eine weitere bekannte Version derselben Geschichte tauchte etwa 100 Jahre später auf. Darin wird behauptet, dass NASA-Wissenschaftler Anfang der 60er-Jahre (1964) in einer NASA-Einrichtung in Greenbelt, Maryland, Berechnungen für zukünftige Weltraumreisen durchführten und dabei versuchten, die Zeit sowohl in der Zukunft als auch in der Vergangenheit zu berücksichtigen. Ihre Computer seien dann in der Vergangenheit abrupt stehen geblieben.

Und dann stellte sich heraus, dass wieder ein Tag fehlte. Da erinnerte sich jemand an die Geschichte von Josua, holte eine Bibel, fand die entsprechende Stelle und berechnete alles neu. Der Computer startete. Doch dann kam er wieder zum Stillstand, weil 40 Minuten fehlten. Da erinnerte man sich an die Geschichte von Hiskia, und plötzlich passte alles.

Ich finde es faszinierend, dass man dieselbe Geschichte in einer Version aus Greenwich, England, aus dem 19. Jahrhundert und dann in einer Version aus dem 20. Jahrhundert findet. Und man findet wahrscheinlich noch weitere Versionen davon, wenn man lange genug im Internet sucht. Meiner Meinung nach ist das wirklich sehr gut gemeint, und viele Christen sehen darin einen Weg, zu erkennen, wie die Wissenschaft die Bibel stützt oder beweist.

Aber ich bin nicht überzeugt. Mir scheint, es ist eher eine Art urbane Legende, die immer wieder erzählt wird. Also, stand die Sonne tatsächlich still? Hat sich die Erde nicht mehr gedreht? Ich halte es für möglich.

Offensichtlich kann Gott alles tun, und zwar so, dass der Tag in astronomischen Berechnungen nicht auftauchen würde. Tatsächlich sagen mir Physiker und Freunde, dass man einen solchen fehlenden Tag in der Vergangenheit ohnehin nicht finden kann. Da ich selbst kein Physiker bin, belasse ich es dabei.

Aber hat Gott ein solches Wunder bewirkt? War es ein zweites Wunder? Das erste Wunder waren die Hagelstürme. Das zweite ist... Ich bin mir nicht sicher. Mir scheint, die Geschichte ist mit Vers 11 abgeschlossen.

Die Schlacht ist beendet. Der Schaden ist angerichtet. Die Israeliten haben viele Feinde getötet, und die Hagelstürme haben dazu beigetragen.

Das ist ein großes Wunder. Deshalb bin ich nicht überzeugt, dass Gott die Drehung der Erde um ihre Achse gestoppt hat. Nicht, weil ich nicht an Wunder glaube.

Ich glaube, dass das Buch Josua von Wundern durchdrungen ist, darunter auch die Geschichte mit den Hagelstürmen. Ich glaube aber nicht, dass die Erde stillstand und es diesen ungewöhnlich langen Tag nicht gab. Meine Annahme basiert vielmehr auf einer textnahen Auslegung und berücksichtigt den poetischen Charakter dieser Passage.

Es ist ein kurzes Gedicht, aber es ist poetisch. Und hermeneutisch betrachtet, behandeln wir Gedichte – in jeder Sprache, nicht nur im Hebräischen – intuitiv anders als Prosatexte. Poesie ist tendenziell fantasievoller, emotionaler und bildhafter.

Poesie reicht gewissermaßen in himmlische Sphären, in die Welt der Fantasie. Man sagt, Poesie helfe, menschliche Gefühle auszudrücken, wenn Worte versagen. Sie hebt uns einfach auf eine andere Ebene.

Lassen Sie mich Ihnen ein paar Beispiele aus anderen Bibelstellen geben. Das erste ist ein hervorragendes Beispiel aus 2. Mose 15. Wenn Sie also Ihre Bibeln zur Hand nehmen und 2. Mose 15 aufschlagen, finden Sie dort den Bericht über Israel, nachdem sie aus Ägypten ausgezogen waren, das Rote Meer durchquert hatten und Gott ihnen einen großen Sieg über die Heere des Pharao geschenkt hatte.

Der Prosabericht, die Erzählung dieses Ereignisses, findet sich jedoch in Exodus 14. Wenn wir also zuerst Exodus 14 lesen, sehen wir, wie sich die Geschichte dort entfaltet. Wir sehen, wie die Israeliten am Roten Meer ankommen.

Das Heer des Pharaos kehrt zurück. Gott stellt eine Wolke zwischen sie. Die ganze Nacht weht der Wind.

Das Meer teilt sich. Israel zieht auf trockenem Boden hindurch. Der Pharao versucht, ihnen zu folgen.

Das Meer schließt sich über ihnen und vernichtet sie. Das ist also der große Sieg. Diese Geschichte wird in Exodus 14 erzählt, einem recht langen Kapitel mit 31 Versen, das uns die Einzelheiten der Handlung schildert.

Wenn man nun in der Bibel Exodus 15 nachschlägt, findet man dort die ersten 18 Verse, die wiederum ein Gedicht oder ein Lied bilden. Das wird auch in Exodus 15,1 deutlich gemacht. Dort heißt es: „Mose und das Volk Israel sangen dieses Lied dem Herrn. Ich will dem Herrn singen.“

Er hat glorreich gesiegt. Pferd und Reiter werden ins Meer geworfen usw. Vers 21 berichtet, dass Mirjam und die Frauen dasselbe sangen.

Singt dem Herrn! Er hat herrlich triumphiert usw. Sie wird in Vers 20 erwähnt.

Wie verarbeitet das Gedicht diese Ereignisse? Ich würde sagen, dieses Lied ist im Grunde eine Hymne. Es ist ein Dankeslied. Es ist ein Siegeslied.

Es feiert den großen Sieg über das Heer des Pharaos. Und es erzählt die Geschichte aus einer anderen Perspektive. Nun, der Zweck des Gedichts, des Liedes ist es nicht, uns alle Details zu liefern.

Diese Passagen finden sich bereits in Kapitel 14. Das Lied soll die Ereignisse aus Kapitel 14 in hymnischer Form Revue passieren lassen. Daher ist es anders gestaltet.

Dort findet sich mehr emotionale Sprache. Es wird mehr bildhafte Sprache verwendet. Schauen Sie sich zum Beispiel Kapitel 15, Vers 4 an: „Die Streitwagen des Pharao und sein Heer warf er ins Meer.“

Seine ausgewählten Offiziere gingen im Roten Meer unter. Wie kann man im Roten Meer untergehen, wenn man sich bereits auf dem Meeresgrund befindet? Sie überquerten die Strecke auf dem Meeresgrund, und die Fluten bedeckten sie. Wie können sie da untergehen? Das ist also eine Art metaphorische Erklärung dafür.

Vers 5: Die Fluten bedeckten sie. Sie sanken hinab wie ein Stein in die Tiefe. Wie soll das gehen, wenn man schon auf dem Meeresgrund liegt? Mir scheint also, dass dies eine poetische, bildhafte Art ist, die Ereignisse zu beschreiben.

Vers 10, du hast mit deinem Wind geweht. Das Meer bedeckte sie. Sie sanken wie Blei in den gewaltigen Wassern.

Dasselbe. Wir haben also ein ganz anderes Bild. Die Worte „trockenes Land“, die ich in früheren Zusammenhängen in Josua Kapitel 3 erwähnt habe, beziehen sich auf den Übergang über den Jordan auf trockenem Boden.

Es handelt sich um einen der Fachbegriffe, trockener Boden versus nasser Boden. Dieser Begriff kommt viermal in Kapitel 14 vor. Im Gedicht selbst kommt er kein einziges Mal vor.

Wir finden im Gedicht also nicht das Bild von Wasserwänden und trockenem Meeresboden. Stattdessen sehen wir, wie das Rote Meer von Wasser bedeckt wird und darin versinkt. Handelt es sich dabei um ein anderes Ereignis? Einige Wissenschaftler, darunter einer meiner Professoren aus meinem Doktorandenprogramm, bezweifelten die Ereignisse in Kapitel 14 gänzlich und behaupteten, es habe nie eine Teilung des Wassers gegeben.

Die Israeliten erreichten das Rote Meer. Sie fanden Boote und setzten über. Die Ägypter versuchten ebenfalls, mit ihren Booten hinüberzukommen.

Ein Sturm zog auf, und sie alle sanken. Meiner Ansicht nach lag mein Professor völlig falsch. Er nahm das Gedicht zu wörtlich und ignorierte die Erzählung.

Hermeneutisch gesehen ist meine Auffassung, dass im Erzähltext die wörtlichere und in Gedichten die bildhaftere poetische Sprache vorkommt. Daher denke ich, dass er sich in diesem Punkt geirrt hat. Das ist also ein schönes Beispiel dafür, wie man Lyrik und Prosa besser verstehen kann.

Das vorliegende Gedicht ist eine hymnische Reflexion über die Ereignisse aus Kapitel 14. Es dankt Gott für den großen Sieg. Es ist nicht nötig, alle Details im Gedicht zu wiederholen.

Ein weiteres Beispiel dafür finden wir in den Kapiteln 4 und 5 des Buches der Richter. Bitte schlagen Sie diese Stelle auf. In diesem Kontext sind Debora und Barak die Anführer des Volkes. Debora ist eine Prophetin und wird schließlich zur Hauptanführerin.

Barak ist ihr gewissermaßen untergeordnet. Kapitel 4 erzählt die Geschichte in Prosaform. Kapitel 5 ist das Lied von Deborah und Barak.

Kapitel 5, Vers 1: „Da sangen Debora und Barak, der Sohn Abinoams, an jenem Tag.“ Und so geht es weiter. Man kann in deinem Text erkennen, dass es sich um eine Erzählung handelt.

Wir haben hier erneut ein Beispiel dafür, wie Poesie, Erzählung und Prosa die Ereignisse darstellen. Der Abschluss der Geschichte in Richter 4 findet sich in den Versen 23 und 24. Es ist ein recht nüchterner Bericht.

Ich bin alt genug, um mich an die berühmte Fernsehserie „Dragnet“ aus den 1960er-Jahren zu erinnern. „Dragnet“ war eine kurze Krimiserie, in der der hartgesottene Sergeant Friday die Hauptrolle spielte. Er löste stets innerhalb einer halben Stunde alle Verbrechen und Rätsel. Sergeant Friday hatte jedoch einen ganz eigenen Spruch, den er bei seinen Ermittlungen nach einem Verbrechen immer wieder von sich gab.

Und während er die Leute interviewte, wollte er nur die Fakten. Sein Markenzeichen war: „Nur die Fakten, meine Dame. Nichts als die Fakten.“

Beim Lesen von Richter 4, insbesondere des Schlusses, hatte ich den Eindruck, es handle sich um eine Art nüchterne Geschichtsbetrachtung, wie sie Sergeant Friday beschreibt: rein faktenbasiert. In Kapitel 4, Verse 23-24 heißt es: „An jenem Tag unterwarf Gott Jabin, den König von Kanaan, vor den Augen des Volkes Israel.“

Die Hand des Volkes Israel drückte immer heftiger gegen Jabin, den König von Kanaan, bis sie ihn schließlich vernichteten. Das ist die Kurzfassung. Schlicht und nicht besonders dramatisch.

In gewisser Weise ist es für mich wie mit der Videokamera, der Überwachungskamera im Supermarkt. Sie zeigt zwar, was passiert, aber man spürt die Emotionen nicht, man wird nicht wirklich in das Geschehen einbezogen. Das Gedicht hingegen ist sehr farbenfroh, sehr gefühlvoll, sehr kreativ.

Und genau das sehen wir in Kapitel 5. Schauen wir uns einige Punkte genauer an. In Richter Kapitel 5, Vers 4, heißt es: „Herr, als du aus Seir auszogst, als du aus dem Land Edom herzogst, da erbebte die Erde, der Himmel tropfte, ja, die Wolken ließen Wasser fallen.“ Nun, in Kapitel 4 lesen wir nichts von Erdbeben, Stürmen oder Ähnlichem. Dies ist also eine zusätzliche, vielleicht sogar metaphorische Interpretation.

Vers 5: Die Berge erbeben vor dem Herrn, ja, der Sinai, vor dem Herrn, dem Gott Israels. Auch hier finden wir also Bilder, die in Kapitel 4 nicht vorkommen. Und doch greifen sie darauf zurück. Siehe Vers 20.

Vom Himmel herab kämpften die Sterne. Auf ihren Bahnen kämpften sie gegen Sisera. Sisera ist der König, jener General aus Kapitel 4. In Kapitel 4 werden die Sterne nicht erwähnt. Und ich denke, intuitiv, wenn wir diese Passage lesen, denken wir nicht, dass irgendetwas Besonderes geschieht.

Hat Gott etwa spezielle Gammastrahlen auf Jabin und Sisera gesandt? Ich glaube nicht. Der Text erwähnt nichts davon. Ich denke, intuitiv versteht man es so, als wäre der Sieg so überwältigend, als hätten sich alle Naturgewalten gegen Jabin und Sisera verschworen.

Die Berge bebten, die Erde erbebt, der Himmel regnete Wasser, und selbst die Sterne kämpften gegen die Kanaaniter. Aber wir nehmen das nicht wörtlich. Ich finde im Internet keine Hinweise darauf, dass die NASA nach den kämpfenden Sternen zu Siseras Zeiten gesucht hat, um die wissenschaftliche Bedeutung von Vers 20 zu ergründen.

Wir verstehen also intuitiv, wie wir Poesie und Prosa interpretieren. Vor diesem Hintergrund halte ich das für eine solide Grundlage, da wir es in der Bibel selbst finden. Wir kommen nicht aus dem Nichts und versuchen nicht, ein Wunder wegzu erklären, sondern sehen, wie die Bibel selbst uns lehrt, wie wir Prosa und Poesie interpretieren.

Und wir sind jetzt wieder bei Josua, Kapitel 10. Und meiner Ansicht nach haben wir Vers 12b: „Die Sonne steht still über Gibeon, der Mond im Tal von Aijaon.“ Das ist alles poetisch.

Und der Verweis auf das Buch Jaschar in der Mitte von Vers 13 – dieses Buch wird sonst nur einmal im 1. Buch Samuel, Kapitel 1, erwähnt. Es ist ein außerbiblisches Buch, das beinahe verloren gegangen wäre. Doch dann geht es weiter, und ich würde argumentieren, dass auch der Rest von Vers 13 poetisch ist. Die meisten Bibelübersetzungen geben diesen Teil zwar nicht als Gedicht wieder, aber aus verschiedenen Gründen halte ich selbst den zweiten Teil von Vers 13 für poetisch.

Und wenn es heißt, die Sonne sei mitten am Himmel stehen geblieben, bedeutet das, dass sie einen ganzen Tag lang nicht unterging. Auch das ist bildlich gemeint, nicht wörtlich.

Und so, all das und noch ein paar weitere Anmerkungen. Vers 12 lautet: Josua sprach mit dem Herrn an dem Tag, als der Herr die Amoriter den Israeliten auslieferte. Ich möchte nachlesen, was er sagte. Im nächsten Vers heißt es: Er sprach vor den Augen Israels.

Hat Josua diese Worte gesprochen? Oder Gott? Ich denke, vieles spricht dafür, dass Gott, nicht Josua, zu Sonne und Mond sprach. Somit sehen wir Gott als den Hauptakteur in dieser Passage. Erinnern wir uns: In den vorhergehenden Versen, insbesondere in Vers 10, versetzte der Herr die Kanaaniter in Panik.

Er traf sie mit einem gewaltigen Schlag. Mitte von Vers 11 warf der Herr große Hagelkörner herab und so weiter. Gott hat also die Herrschaft über alle Elemente der Natur, einschließlich Sonne und Mond.

Es ist viel angemessener, dass Gott Sonne und Mond befiehlt, stillzustehen, als dass Josua dies tut. Daher bin ich der Ansicht, dass es bei „er sprach vor Israel“ darum geht, dass Gott dies tut. Josua sprach also in Vers 12 zum Herrn.

Was hat er gesagt? Wir kennen die Worte nicht, aber ich glaube, er sprach ein Gebet: „Herr, hilf uns, erlöse uns.“ Daraufhin antwortete Gott: „Die Sonne steht still.“ Mit anderen Worten: ein überwältigender Sieg über die Kanaaniter.

Und dann noch etwas in Vers 13: Dort heißt es, die Sonne stand still, der Mond blieb stehen, bis das Volk Rache an seinen Feinden genommen hatte. In der griechischen Übersetzung gibt es eine sehr interessante Variante. Dort heißt es, bis Gott Rache an seinen Feinden genommen hatte.

Und ich denke, das ist die plausiblere Interpretation. Dadurch ergibt sich ein ununterbrochener Zusammenhang, in dem Gott das Subjekt der Verben im Zusammenhang mit der Eroberung der Kanaaniter ist. Es ist also Gott, der die Siege erringt, Gott, der Rache übt, Gott, der Sonne und Mond befiehlt, stillzustehen.

Und all dies dient poetischen Zwecken, um die überwältigende Natur des Sieges in den Versen 6 bis 11 zu beschreiben. Die Verse 12 und 13 sind meiner Ansicht nach eine kurze, hymnische Rückbesinnung auf die Schlacht aus den Versen 6 bis 11, ähnlich wie Exodus 15 eine längere hymnische Rückbesinnung auf die Schlacht aus Richter 5 und 4 darstellt. Ich glaube also nicht, dass es ein großes Wunder gab, etwa dass die Erde aufhörte, sich um ihre Achse zu drehen. Ich glaube aber, dass es ein großes Wunder war, als Gott die Kanaaniter mit dem Hagelsturm überwältigte.

Und diese kurze, hymnische Betrachtung dient genau diesem Zweck. Nicht der gängigen traditionellen Ansicht, sondern meiner Meinung nach wurzelt sie hermeneutisch in Dingen, die wir an anderer Stelle in der Heiligen Schrift finden. Ich schließe diesen Abschnitt ab, und dann fahren wir mit dem Rest des Kapitels fort.

Eine weitere Sache, die wir anführen können, ist Vers 14. Dort heißt es: „Und die traditionelle Ansicht meint, nun ja, natürlich hat es noch nie einen Tag wie diesen gegeben, denn die Erde hat sich noch nie auf diese Weise aufgehört zu drehen. Dies ist das einzige Mal in der Weltgeschichte, dass dies geschieht.“ Doch wenn man den Vers genau liest, wird deutlich, dass er etwas anderes aussagt.

Es heißt nicht, dass es seit dem Zeitpunkt, als die Erde aufhörte, sich zu drehen, und die Sonne still auf dem Mond stand, keinen Tag wie diesen gegeben hat. Es heißt vielmehr: Man könnte es so übersetzen: Der Herr gehorchte der Stimme eines

Mannes, denn der Herr kämpfte für Israel. Damit ist die Abfolge der Verben, die Gottes Kampf für Israel beschreiben, abgeschlossen.

Und wie hat er auf die Stimme eines Menschen gehört? Das steht in Josuas Vers 12. Interessanterweise lautet diese Formulierung: „Der Herr gehorchte der Stimme eines Menschen.“ Wir wissen bereits, dass Gott auf Gebete reagierte – Abraham, Mose und andere. Doch davor findet sich in der Heiligen Schrift keine Stelle, an der diese Formulierung verwendet wird, wo Gott auf die Stimme eines Menschen reagiert oder ihr buchstäblich gehorcht. Ich denke, der Punkt ist: Bis zu diesem Zeitpunkt gab es noch nie eine direkte Bitte eines Menschen, der Gott in dieser Weise, mit dieser Wortwahl, so bereitwillig nachgekommen ist. Selbst hier hilft uns genaues Lesen, etwas anderes zu erkennen, als wir oft annehmen.

Darüber sollten Sie nachdenken, und ich überlasse es Ihnen, sich dazu ein Urteil zu bilden. Weiterführende Informationen dazu finden Sie in nahezu jedem Kommentar. Meiner Ansicht nach finden Sie diese auch in meinem Kommentar zum Buch Josua, wo ich ebenfalls die anderen Möglichkeiten erörtere.

Nun, es heißt, Josua kehrte mit ganz Israel ins Lager von Gilgal zurück (Vers 15). Hier gibt es ein kleines Problem, denn im letzten Vers des Kapitels, Vers 43, findet sich genau dieselbe Stelle: Josua kehrte mit ganz Israel ins Lager von Gilgal zurück.

Ist er also zweimal zurückgekehrt? Vielleicht. Es ist aber auch möglich, dass es sich lediglich um ein versehentliches Abschreiben desselben Verses an zwei verschiedenen Stellen handelt. Am Ende von Vers 42 heißt es: „Der Herr, der Gott Israels, hatte für Israel gekämpft.“

Am Ende von Vers 14 ist davon die Rede, dass der Herr für Israel gekämpft hat. Es ist also möglich, dass ein Abschreiber irgendwann in der Geschichte des Textes diese Formulierung gesehen und sie entweder doppelt kopiert oder an der falschen Stelle eingefügt hat. Ich denke, sie gehört eigentlich nicht hierher, nach Vers 15, sondern eher ans Ende des Kapitels.

Der Rest des Kapitels gliedert sich in zwei Teile. Die Verse 16 bis 28 schildern die Folgen der Schlacht gegen die Gibeoniter. Im Wesentlichen wird gezeigt, wie Josua und sein Volk den Feind nach Westen und dann nach Süden verfolgen.

Und so war das sozusagen der südliche Triumphzug der Israeliten über die Kanaaniter, bei dem sie die fünf Könige vernichteten. Das war ein großartiges Ereignis für Israel. Damit belassen wir es.

Doch ab Vers 29 bis 39 erhalten wir eine Art umfassenden Überblick über weitere Städte im Süden. Bereits ab Vers 28 wird die Stadt Makkeda erwähnt. Danach folgen sechs weitere Städte.

Mit anderen Worten, es gibt sieben Städte, die namentlich genannt werden. Makkedah, Vers 28. Libna, Vers 29.

Vers 31: Lachisch. Vers 33: Geser. Vers 34: Eglon. Vers 36: Hebron. Und Vers 38: Debir. Dies sind alle Städte im Süden.

Wenn man sich diesen Abschnitt ansieht, stellt man fest, dass es sich im Grunde um eine formelhafte Wiederholung handelt. Es gibt jeweils nur ein oder zwei Verse zu jedem Thema. Und sie kämpften gegen... Schauen wir uns zum Beispiel Vers 31 an.

Josua und ganz Israel zogen mit ihm von Libna nach Lachisch. Sie hatten die Stadt erobert und bekämpft. Gott gab Lachisch in ihre Hand.

Sie eroberten die Stadt. Am zweiten Tag schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes auf alle Einwohner ein, wie sie es zuvor mit Libna getan hatten. Dann, in Vers 33, kam Horem, der König von Geser, herbei, um Lachisch zu helfen, und Josua schlug ihn und das ganze Volk.

Und so geht es siebenmal weiter. Mehr wissen wir nicht. Die Verse 40 bis 43 bilden sozusagen die abschließende Zusammenfassung, oder genauer gesagt die Verse 40 bis 42.

Und es heißt, Josua habe das ganze Land geschlagen, das Bergland, den Negev, das Tiefland, die Hänge, alle ihre Könige. Das bedeutet wohl, dass sie über alle im Süden gesiegt haben, nicht nur über diese sieben Städte. Und diese sieben Städte stehen stellvertretend für die wichtigsten Städte.

Vielleicht ist es eine symbolische Zahl, die Sieben, die dort für Vollständigkeit steht. Ich glaube aber, sie wurde gewählt, um die umfassendere Zerstörung im Süden zu repräsentieren. Und dieser Prozess bedeutete dort die totale Zerstörung.

Schauen wir uns also den letzten Absatz des Kapitels an, die Verse 40 bis 43, genauer gesagt die Verse 40 bis 42, die die Art der Eroberung beschreiben. Dort heißt es in Vers 40: „Josua schlug das ganze Land, das Bergland, den Negev, das Tiefland, die Hänge, alle ihre Könige. Er ließ keinen übrig, der dem Untergang geweiht war.“

Da ist dieses Wort, haram, dem Verderben geweiht. Alles, was atmete, genau wie der Herr, der Gott, es geboten hatte. Josua schlug sie von Kadesch, Barnea, im äußersten Süden, bis nach Gaza im Südwesten, das ganze Land Gosen.

Das liegt weit im Süden Ägyptens, vielleicht bis nach Gibeon im Norden. Und in Vers 42 heißt es, dass Josua all diese Könige und ihr Land auf einmal eroberte, denn, wie

bereits erwähnt, kämpfte der Herr, der Gott, für Israel. Hier findet sich also die Vorstellung, dass Gott der Krieger ist.

Dieses Bild erweckt den Eindruck, als sei niemand mehr da. Nur Leichen, niemand atmet mehr, und das war's. Doch in späteren Kapiteln, beginnend mit Kapitel 13, erfahren wir, dass der Text in Kapitel 13 berichtet, dass noch viel mehr Land zu erobern war.

Wir haben bereits erwähnt, dass es auch Stellen gibt, an denen steht, dass der Stamm XY die Bewohner nicht aus seinem Gebiet vertreiben konnte usw. Es scheint also, dass in diesen späteren Kapiteln Menschen in Gebieten lebten, die die Israeliten nicht vollständig ausrotteten. Wie bringen wir diese Dinge nun miteinander in Verbindung? Ich denke, wir können dies als eine Art zusammenfassende Aussage betrachten, die alle Einzelheiten der Schlachten in Kapitel 10 zusammenfasst und im Grunde besagt, dass Gott den Israeliten einen vollständigen Sieg schenkte.

Die Völker fürchteten ihn, und falls sie ihn angriffen, schenkte Gott ihnen den Sieg, und das war's im Grunde. Aber nicht buchstäblich jeder Einzelne. Es gab offensichtlich einige Überlebende, daher muss dies als eine Art sinnbildliche, allgemeine Aussage verstanden werden, die die Unermesslichkeit von Gottes Triumph verdeutlichen soll. Die Einzelheiten werden erst später deutlich, wenn wir erfahren, dass einige tatsächlich überlebt haben.

Doch dies ist ein wichtiges Kapitel. Es zeigt zunächst die Bewährungsprobe des Gibeoniter-Vertrags aus Kapitel 9. Würde Israel den Gibeonitern treu bleiben, als sie angegriffen wurden? Und die Antwort war ja, und Gott schenkte ihnen dort in Gibeon, im Hagelsturm, den großen Sieg. Die kurze hymnische Betrachtung greift dies auf und feiert, dass Gott tatsächlich das Gebet Josuas, die Stimme eines Menschen, erhört hat (Vers 14).

Und dann die Folgen davon, die Gefangennahme der Könige, Verse 16 bis 28. Und dann die zusammenfassende Darstellung des gesamten Feldzugs im Süden, der sieben Städte, und schließlich die abschließenden Aussagen. Es ist also aus vielen Gründen ein sehr beeindruckendes Kapitel. Ich glaube nicht, dass es heute noch wörtlich verstanden wird, aber ich hoffe, Sie verstehen, dass dies nicht daran liegt, dass ich nicht an Wunder glaube, sondern daran, dass die Textbelege uns in diese Richtung führen.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 15. Sitzung, Josua 10, Feldzug im Süden.